



Chancen schaffen – Minds for Change

Zukunft entwickeln – Enhancing Opportunities

Mit diesem Konzept lade ich Sie zum entwicklungspolitischen Dialog ein.

Vor 50 Jahren übernahm Walter Scheel das neu gegründete Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit der noch jungen Bundesrepublik Deutschland. Während der Mauerbau 1961 Ost und West trennen sollte, setzte sich das Ministerium zum Ziel, Grenzen zwischen Nord und Süd, reich und arm, der „Ersten“ und der „Dritten Welt“ zu überwinden. Die Frage im Jahr 2011 ist naheliegend: Hat Deutschland in den letzten 50 Jahren seine entwicklungspolitischen Möglichkeiten ausgeschöpft? Was kann besser werden, was soll bleiben? 2010 haben die Fachleute des OECD-Development Assistance Committee (DAC) in einem Peer Review das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gebeten, die Strategie der deutschen Entwicklungspolitik darzulegen. 2009 ist die Bundesregierung mit dem Ziel angetreten, in der Entwicklungspolitik auch und gerade diejenigen zu überzeugen, die bislang eher skeptisch auf den „Entwicklungsbetrieb“ geschaut haben.

Mit diesem Entwicklungspolitischen Konzept wollen wir beides: Wir antworten jenen, die seit Jahrzehnten in diesem Politikfeld arbeiten und ihre Verdienste haben. Wir ermutigen alle, das Anliegen der Entwicklungspolitik gesellschaftlich breiter – in der Mitte der Gesellschaft – zu verankern. Wir wollen alle, auch Skeptiker, davon überzeugen: Entwicklungspolitik ist eine lohnende Investition in die Zukunft dieser Erde.

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Darum gilt unser Engagement der Freiheit von Furcht und Not, chancengerechten Gesellschaften weltweit. Gute Entwicklung befähigt Menschen, Chancen zu ergreifen und sich aus Not zu befreien. Für uns zählt Wirksamkeit. Unsere Entwicklungspolitik gilt daher besseren globalen Rahmenbedingungen im ökologischen und ökonomischen, im politischen und sozialen Sinn, um so auch die Ursachen von Armut zu beseitigen. Wenn wir dazu beitragen können, dass die Globalisierung eine



gute Entwicklung für alle nimmt, dann entspricht das nicht nur unseren Werten, sondern auch unseren Interessen.

Mit diesem Entwicklungspolitischen Konzept wollen und können wir nicht alle Fragen beantworten oder jedes Programm aufführen. Wir wollen und können aber zeigen: Entwicklungspolitik hat ein großes Potenzial, zu einer besseren Welt beizutragen. Fünf Schlüsselbereiche, in denen wir jetzt die Weichen für eine zukunftsfähige Entwicklung stellen können, zeigen wir auf. Trotz der komplexen Zusammenhänge ist die Seitenzahl bewusst nicht dreistellig. Das wäre ein Monolog für Spezialisten – wir wollen aber den Dialog mit allen Engagierten in Zivilgesellschaft und Politik, in Wissenschaft und Wirtschaft. Das BMZ verstehen wir dabei auch als lernende Organisation: Mit diesem Konzept stellen wir zur Debatte, wofür wir uns im Rahmen der Bundesregierung einsetzen. Am Ende des Dialogprozesses wird ein erweitertes Papier stehen, in dem dargestellt wird, wie die einzelnen Schwerpunktbereiche umgesetzt werden und wie die vielen Engagierten dazu beitragen. Der Dialog ist also Konzept.

Wir sind gespannt auf Ihr Engagement und Ihren Beitrag. Ich lade Sie ein, die Konkretisierungen von „Chancen schaffen: Minds for Change“ mitzugestalten.

Dirk Niebel
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Die neue deutsche Entwicklungspolitik

1. Mehr Innovation

Wir stärken Innovationskultur und entwickeln Innovationskompetenzen in der Internationalen Zusammenarbeit.

2. Mehr Bildung

Wir investieren in Bildung und bauen Ursachen der Armut ab, anstatt Symptome zu lindern.

3. Mehr Eigenverantwortung

Wir fördern und fordern gute Regierungsführung und die Einhaltung der Menschenrechte.

4. Mehr Wirkung

Wir erhöhen die Wirkungen der Entwicklungspolitik und der eingesetzten Steuergelder.

5. Mehr Engagement

Wir fördern das Engagement und die Versöhnung von Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

6. Mehr Unternehmertum

Wir setzen unternehmerisches Denken und Handeln bei uns und in den Partnerländern entwicklungspolitisch stärker in Wert.

7. Mehr Dialog

Wir sehen das BMZ auch als Dialogplattform für Zukunftsfähigkeit und Kohärenz.

8. Mehr Investitionen

Wir stellen die Entwicklungsfinanzierung breiter auf.

9. Mehr Klimaschutz

Wir fördern Technologieentwicklung für mehr Klimaschutz, erneuerbare Energien und ökologisch breitenwirksames Wachstum.

10. Mehr Prävention

Wir investieren in Frieden und setzen auf Krisenprävention.

1.	Innovative Entwicklungspolitik als Zukunftsinvestition	8
1.1	Eine bessere Welt ist möglich	8
1.1.1	Entwicklungspolitik ist Zukunftspolitik	8
1.1.2	Entwicklungschancen für alle	8
1.1.3	Entwicklungspolitik verbindet Interessen und Werte	9
1.2	Ziele zukunftsfähiger Entwicklung	10
1.3	Kriterien zukunftsfähiger Entwicklung	10
1.3.1	Innovationsbereitschaft und Innovationskompetenz	11
1.3.2	Bildungsorientierung	11
1.3.3	Eigenverantwortung	11
1.3.4	Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie	11
1.3.5	Gute Regierungsführung	11
1.3.6	Marktorientierung und Unternehmertum	12
1.3.7	Klimaschutz, Ressourceneffizienz und erneuerbare Energien	12
1.4	Neuorientierungen der deutschen Entwicklungspolitik	12
1.4.1	Neue Herausforderungen erfordern eine neue Politik	12
1.4.2	Entwicklungspolitik differenzierter aufstellen	13
1.4.3	Bekämpfung der Ursachen von Armut durch Investitionen in Bildung, Wirtschaft, Krisenprävention und Gesundheit	13
1.4.4	Mehr Wirksamkeit erreichen	14
1.4.5	Neue Finanzierungswege schaffen	15
1.4.6	Multilaterale Institutionen stärken	16
1.4.7	Europas Chancen nutzen	16
1.4.8	Internationale Wirtschaftsbeziehungen effektiver gestalten	17
1.4.9	Deutsche Entwicklungspolitik als innovativer Agenda-Setter	17
1.4.10	Engagement, Koordination und Dialog stärken	18



2.	Schlüsselbereiche zukunftsfähiger Entwicklung	19
2.1	Chancenkontinent Afrika stärken	19
2.2	Mit zukunftsfähiger Energie gegen die Ursachen von Armut	20
2.3	Klimaschutz – Innovationspotenziale Deutschlands nutzen	22
2.4	Engagement in fragilen Ländern als Friedensinvestition	23
2.5	Innovationskompetenzen von Verantwortungseliten fördern	25



1. Innovative Entwicklungspolitik als Zukunftsinvestition

1.1 *Eine bessere Welt ist möglich*

1.1.1 Entwicklungspolitik ist Zukunftspolitik

Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind Fragen globaler Entwicklung. Im Jahr 2050 werden 9 Milliarden Menschen auf der Erde leben. Heute sehen zwei von drei deutschen Jugendlichen die Existenz der Menschheit durch den Klimawandel bedroht. Heute hungern 1 Milliarde Menschen. Ein „Weiter so“ geht nicht. Armut, Bevölkerungswachstum und Migration, Klimawandel, staatliche Fragilität und instabile Märkte fordern politisches Handeln. In wirtschaftlichen und sozialen, ökologischen und politischen Fragen muss die internationale Gemeinschaft heute die Lösungen entwickeln, die morgen tragfähig sind. Eine bessere Welt ist möglich. Dazu will das BMZ beitragen. Entwicklungspolitik ist darum mehr als nur karitative Hilfe, sie ist eine Zukunftsinvestition im Interesse aller. Als Zukunftspolitik muss sie innovative und partnerschaftliche Lösungen weltweit möglich machen. Unsere Zusammenarbeit steht für Kooperation statt Konfrontation, sie steht für Werte und Interessen, sie macht Partner nicht abhängig, sondern selbstständig, sie eröffnet Chancen und will Menschen ein Leben in Freiheit, Frieden und Eigenverantwortung ermöglichen. Mangelnde Lebenschancen bedrohen menschliche Freiheit. Mehr Entwicklung bedeutet mehr Freiheit. Die Basis unserer Arbeit sind daher Menschenrechte und Demokratie, unser Leitbild ist eine zukunftsfähige globale Entwicklung.

1.1.2 Entwicklungschancen für alle

Entwicklungserfolge unserer Partnerländer eröffnen Chancen – auch für uns.

In vielen Entwicklungsländern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens haben wirtschaftliche Dynamik und verbesserte Regierungsführung in den vergangenen Jahren zu höherer Lebenserwartung, besserer Gesundheitsversorgung und mehr Lebenschancen geführt. Unsere Politik wird die historische Chance nutzen und jetzt dazu beitragen, die Erfolge dieser Ländergruppe zu stabilisieren. Erfolg kann hier in wenigen Jahren bedeuten: Ende der bisherigen Entwicklungszusammenarbeit mit diesen Ländern.

Zugleich ist deutlich: Die Globalisierung ist noch keine Erfolgsgeschichte für alle Menschen. Absolute Armut, Klimawandel, Ressourcenknappheit und fragile Staaten kosten Menschen das Leben und behindern gute Entwicklung. Die Folgen von Fehlentwicklungen machen nicht an Grenzen halt. Globale Entwicklung wird zukunftsfähig, wenn sie in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht nachhaltig ist. Dazu wollen wir sichtbar und wirksam beitragen. Unsere Entwicklungspolitik setzt dabei auf klare Ziele, Werte und Interessen, auf starke Partner und verlässliche, transparente Regeln.

1.1.3 Entwicklungspolitik verbindet Interessen und Werte

Um in der Mitte einer Gesellschaft anzukommen, muss Internationale Zusammenarbeit über Werte und Interessen Rechenschaft ablegen. Über die konzeptionelle Ausrichtung der Entwicklungspolitik gab es von Anfang an engagierte Debatten. Sie sollte eigenständig sein, außen- und wirtschaftspolitische Ziele verbinden und auch im Einklang mit ethischen Normen auf eine bessere Welt hinwirken.

Entwicklungspolitik ist nicht allein deshalb gut, weil sie altruistisch ist. Ebenso wenig ist sie allein deshalb schlecht, weil Partner damit Interessen verbinden. Globale Partnerschaft heißt, dass alle Beteiligten ihre Interessen darlegen, gleichberechtigt aushandeln können und in Verantwortung vor einem Wertekanon zum beiderseitigen Nutzen verwirklichen.

Unsere Werte konkretisieren sich in den Menschenrechten, wie sie in den Verträgen der Vereinten Nationen niedergeschrieben worden sind. Wir wollen uns daran messen lassen, ob wir mehr Eigenverantwortung und Chancengerechtigkeit ermöglichen, wir stehen für Subsidiarität, Freiheit und die elementare Überzeugung: Kein Mensch ist überflüssig.

Wir haben Interesse an einem Leben in Freiheit und Frieden und daran, unfreiwil-

lige Migration zu vermeiden. Wir wollen Sicherheit und einen zukunftsfähigen Wohlstand nicht nur für uns. Um Interessen zu verwirklichen, müssen entsprechende Wege eingeschlagen werden. Entscheidend dabei sind Rechtsstaatlichkeit, offene Gesellschaften sowie Wertschöpfung und unternehmerisches Handeln im Rahmen fairer Marktordnungen.

Immer wenn in diesem Sinn Entwicklungserfolge mithilfe der Privatwirtschaft in unseren Partnerländern gelingen und Arbeitsplätze geschaffen werden, immer wenn Perspektiven an die Stelle von Fluchtgründen treten oder Klimaschutz und Ressourceneffizienz vorankommen, immer dann gewinnen alle Beteiligten. Wirtschaftliche Interessen haben dabei nicht Vorrang vor entwicklungspolitischen Zielen, sondern dienen ihnen. Nachhaltiger Tourismus etwa verbindet Eigeninteressen mit Chancen für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Werte sind daher nicht das Gegenteil von Interessen. Aber Zielkonflikte sind möglich. Wo Menschenrechte verletzt werden, lösen wir Zielkonflikte, indem wir Werte über Interessen stellen. Wir sagen: In Grenzfällen hat es einen Preis, zu Werten zu stehen. Unternehmer müssen auch unterlassen können. Dass wir Menschenrechte nie zur Verhandlungsmasse machen, entspricht unserem Grundgesetz und liegt in unserem Interesse. Dabei verlieren wir die Ursachen von Armut und arme Menschen nie aus den Augen.

1.2 *Ziele zukunftsfähiger Entwicklung*

Unsere Agenda für mehr Entwicklungschancen übernimmt die Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) und geht zugleich über sie hinaus. Unsere Ziele sind: gute Regierungsführung, menschenwürdiges Leben, ökologisch verantwortliches und Arbeit schaffendes Wachstum sowie faire Strukturen der internationalen wirtschaftlichen und politischen Kooperation. Ob Entwicklungspolitik gelingt oder misslingt – die Folgen betreffen in beiden Fällen auch uns in Europa. Scheiternde Entwicklung befördert Gewaltbereitschaft, Krankheiten, Konflikte, Klimawandel oder Flucht. Gelingende Entwicklung fördert weltweit zukunftsfähigen Wohlstand und Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Partizipation und Sicherheit.

Eine Agenda für mehr Entwicklungschancen braucht starke Partner. Die deutsche Entwicklungspolitik setzt auf zukunftsweisende Bündnisse mit innovationsori-

entierten Unternehmern und kreativer Zivilgesellschaft weltweit. Politisch gestalten heißt: Chancen sehen, Risiken wagen, Innovation bewirken, Kohärenz stärken und Ressourcen erschließen. Solche unternehmerische Entwicklungspolitik basiert auf der Überzeugung, dass wirtschaftliche Freiheiten in den Menschenrechten wurzeln. Wirtschaft und Gesellschaft zu versöhnen, das ist möglich.

Eine Agenda für mehr Entwicklungschancen braucht faire Regeln. Staatliche Entwicklungspolitik hat im Bereich von Regulierungen und Gesetzen eine genuine und demokratisch legitimierte Verantwortung – sie kann aber die Trendwende zur Lösung der Zukunftsaufgaben nie allein erreichen. Entwicklungspolitik ist eine gesamtgesellschaftliche Investition in die Zukunft. Das BMZ sehen wir im Blick auf Partner, Ziele und globale Ordnung auch als Dialogplattform für globale Zukunftsfähigkeit.

1.3 *Kriterien zukunftsfähiger Entwicklung*

Entwicklungspolitik kann Entwicklungspotenziale schaffen und unterstützen, Eigenanstrengungen und Selbstverantwortung ersetzen kann sie nie. Darum fördert internationale Zusammenarbeit und fordert zugleich. Um Chancen für menschenwürdiges Leben, gute Regierungsführung, ökologisch verantwortliches und breitenwirksames Wachstum sowie faire Strukturen der internationalen Zusammenarbeit zu schaffen, investieren wir Steuergelder in

Entwicklungspolitik. Wir fördern Investitionen in offene Gesellschaften, in die Leistungsfähigkeit von Volkswirtschaften und in die Handlungsfähigkeit legitimierter, rechtsstaatlicher Regierungen. Um die Zusammenarbeit mit unseren Partnern erfolgreich aufnehmen oder voranbringen zu können und die Ursachen von Armut zu beseitigen, sind uns sieben Kriterien wichtig:

1.3.1 Innovationsbereitschaft und Innovationskompetenz

Innovationsbereitschaft ist eine Haltung und braucht Vielfalt, Dialogfähigkeit, interdisziplinäre Methodenkompetenz und globale Vernetzung. Investitionen in Innovationsprozesse sind kein Luxus, sondern Voraussetzung dafür, die Chancen der Globalisierung zu nutzen, ihre Herausforderungen zu bewältigen, sich von Hilfsleistungen zu emanzipieren und die Ursachen der Armut zu bekämpfen.

1.3.2 Bildungsorientierung

Wissen ist der Schlüssel zur Überwindung von Armut, zur Überwindung von Unfreiheit und für die eigenständige und partizipationsorientierte Entwicklung von Gesellschaften. Die Beteiligung an Wissensnetzwerken, der Aufbau von Forschungseinrichtungen und -kooperationen ist Teil unseres ganzheitlichen Bildungsansatzes.

1.3.3 Eigenverantwortung

Entwicklungsfortschritte können nur erreicht werden, wenn Menschen Verantwortung übernehmen und dazu imstande sind. Entwicklung lässt sich nicht importieren oder exportieren. Entwicklungspolitik kann individuelle Eigenanstrengungen und Verantwortungseliten unterstützen, aber nicht ersetzen.

1.3.4 Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie

Menschenrechte stehen nicht zur Disposition. Zukunftsfähige Entwicklung braucht Menschenrechte – bürgerliche und politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle sowie Frauen- und Kinderrechte. Ohne Rechtssicherheit gelingt keine Entwicklung. Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Inklusion von Menschen mit Behinderungen, Schutz der Menschen- und der Eigentumsrechte, gerade auch für Kleinbauern, für vulnerable und diskriminierte Bevölkerungsgruppen, sind die Basis dafür, dass Menschen ihr Leben nach ihren Möglichkeiten eigenständig gestalten können.

1.3.5 Gute Regierungsführung

Überwindung der Ursachen von Armut braucht den Vorrang des Rechts. Das bedeutet: entwicklungsorientierte Regierungen mit der Fähigkeit, Steuerhinterziehung zu unterbinden und selbst Mittel zur Armutsbekämpfung zu mobilisieren, wache Zivilgesellschaften, freie Medien, Schutz vor den großen Lebensrisiken, Gewährung von Sicherheit. Unsere Arbeit bezieht nicht nur die staatliche Verantwortungsebene ein, sondern auch die von Verbänden, NGOs, Unternehmen und die der handelnden Personen. Unternehmen tragen gesellschaftliche Verantwortung. Gegen Korruption bleibt Transparenz das Mittel der Wahl. Auch die Regierungen der

reichen und aufstrebenden Länder tragen Verantwortung für verlässliche Beiträge zur Lösung globaler Herausforderungen und für faire globale Strukturen.

1.3.6 Marktorientierung und Unternehmertum

Faire Regeln und die Abschaffung benachteiligender Handelshemmnisse sind Grundvoraussetzungen erfolgreicher Entwicklung. Unternehmertum auf funktionierenden lokalen, regionalen und globalen Märkten ist unverzichtbar, um Steuereinnahmen zu ermöglichen und

Beschäftigung, soziale Sicherung, breitenwirksames Wachstum und Lebenschancen zu verbessern.

1.3.7 Klimaschutz, Ressourceneffizienz und erneuerbare Energien

Entwicklung braucht Energie. Wachstum und die Beeinträchtigung von Lebensgrundlagen müssen entkoppelt werden. Ökologisches Wachstum, umweltverträgliche Entwicklung und Klimaschutz erfordern eine Steigerung von Ressourcen- und Energieeffizienz.

1.4 *Neuorientierungen der neuen deutschen Entwicklungspolitik*

1.4.1 Neue Herausforderungen erfordern eine neue Politik

Die Entwicklungslandschaft hat sich verändert. Schon darum kann Entwicklungspolitik nicht bleiben, was sie war. Frühere Entwicklungsländer sind zu entscheidenden Akteuren in Politik und Wirtschaft geworden. Die Zahl der Kriege hat ab-, die der Demokratien zugenommen. Steigendes Wachstum erhöht den Druck auf Ressourcen und auf das weltweite Klima. Zugleich leben heute noch 1 Milliarde Menschen mit weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag. Anders als vor 20 Jahren leben diese Menschen nicht hauptsächlich in armen Ländern.

600 Millionen Menschen in absoluter Armut leben in Mitteleinkommensländern wie China, Indien und Vietnam. 300 Millionen Arme leben in scheiternden Staaten und Konfliktländern. Von etwa 30 Ländern, die die Millenniumsziele bis 2015 verfehlen werden, sind über 20 durch Staatenzerfall und Gewaltkonflikte charakterisiert. Unsicherheit, Gewalt, schlechte Regierungsführung und Staatenzerfall bedeuten eine Entwicklungsfalle, aus der heraus zunächst nur Politik führen kann. Unsere Entwicklungspolitik zieht aus solchen globalen Veränderungen Konsequenzen.



1.4.2 Entwicklungspolitik differenzierter aufstellen

Wir passen unsere Entwicklungspolitik den unterschiedlichen Herausforderungen an:

- Das Leben der Menschen in einkommensschwachen Ländern (Least Developed Countries/LDCs) ist oft beeinträchtigt von fragilen Regierungen und Konflikten. Armutsbekämpfung und Stabilisierung sind hier die dringendsten Aufgaben. Sicherheit, Nothilfe und Basisinvestitionen in menschliche Entwicklung stehen dabei im Vordergrund.
- Daneben gibt es aber auch LDCs, deren Wirtschaft gewachsen ist, meist durch Ressourcenexporte. Für sie geht es darum, die Risiken des Ressourcenfluchs – Korruption, schlechte Regierungsführung, geringe Beschäftigungsintensivität, Ressourcendegradierung und Konflikte um den Zugang – jetzt zu vermeiden. Hier tragen wir dazu bei, die Weichen für eine wertschöpfungsintensivere, nachhaltige Entwicklung zu stellen.
- In weiter fortgeschrittenen Ländern besteht die Aufgabe darin, nicht nur die wirtschaftliche und soziale Entwicklungsdynamik zu verstetigen, sondern das Fundament zu legen für eine zukunftsfähige Entwicklung. Die sich hier stellenden Aufgaben sind umfassend. Dazu gehören die Schaf-

fung von Bildungschancen, Menschenrechtsschutz und eine breitenwirksame wirtschaftliche Dynamik ebenso wie die Entwicklung klimaverträglicher Städte und ressourcenschonender Energiesysteme, Technologiekooperationen für Klimaschutz, Initiativen zum Schutz der globalen Ökosysteme, Ernährungssicherung durch Stärkung der Landwirtschaft, ihrer Produktivität und Lagerungsfähigkeit, Kampf gegen Lebensmittelspekulationen, faire weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen usw.

- Schwellenländer schließlich sehen wir zunehmend als globale Entwicklungspartner, mit denen wir Kooperationen im wechselseitigen Interesse voranbringen – etwa im Klimaschutz, durch Technologie- und Wissenschaftskooperationen und bei der Ausgestaltung globaler Entwicklungsagenden. Dies gilt insbesondere bei Dreieckskooperationen und der Förderung von Süd-Süd-Kooperationen.

1.4.3 Bekämpfung der Ursachen von Armut durch Investitionen in Bildung, Wirtschaft, Krisenprävention und Gesundheit

Wir stehen zu der Verpflichtung der Millenniumsentwicklungsziele bis 2015. Nicht die Linderung von Symptomen, sondern die Bekämpfung der Ursachen der Armut

ist unser Ansatz. Bildungsarmut bedingt Einkommensarmut, beeinträchtigt Menschenrechte, raubt Lebenschancen und zementiert Ungleichheit. Dem setzen wir eine entwicklungspolitische „Vermögensbildung“ entgegen, die auf Bildung, insbesondere berufliche Bildung, interdisziplinäre Methodenkompetenz sowie Eigenständigkeit und Verantwortung setzt.

Zusätzlich zu diesem ganzheitlichen Verständnis von Bildungschancen fördern wir Investitionen in soziale Sicherungssysteme und die Stärkung von Gesundheitssystemen – sie sind Voraussetzung, um die Millenniumsziele auch im Bereich Gesundheit zu erreichen. Entwicklung gemäß dem Subsidiaritätsprinzip braucht Befähigung zu eigenverantwortlichem Handeln, wirtschaftliche Zusammenarbeit, regionale Märkte und den Zugang zu Finanzdienstleistungen. Die gezielte Förderung von Frauen hat sich als besonders wirksam erwiesen: Sie organisieren das tägliche Leben und nehmen die größte Verantwortung in den Familien wahr.

Lokale Wertschöpfungsketten schaffen Arbeitsplätze und Steuereinnahmen in den Partnerländern. Die Produktivität lokaler Unternehmen, Investitionen und verantwortungsvolles Engagement sind Schlüssel für Wirtschaftswachstum in Entwicklungsländern. Zukunftsfähiges Wachstum soll Armut reduzieren. Es muss wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltig gestaltet sein. Indem wir dazu beitragen, wollen wir ein Leben in sozialer und wirtschaftlicher

Freiheit für alle ermöglichen – unabhängig von Geschlecht und Herkunft, Gesundheit und Alter. So fördern wir Teilhabegerechtigkeit und unterstützen Eigenverantwortung, anstatt Hilfsbedürftigkeit zu verlängern. Arme Menschen und die Regierungen der Partnerländer sehen wir als Partner in der Verantwortung für das, was sie selber vermögen.

1.4.4 Mehr Wirksamkeit erreichen

Entwicklungspolitik kann auf Erfolge zurückblicken und findet große Zustimmung. Zugleich hat sie ein Akzeptanzproblem und steht unter Rechtfertigungsdruck. Eine gute Entwicklung wäre, Kritiker von der Wirksamkeit der Entwicklungspolitik zu überzeugen. Mit „business as usual“ gelingt das nicht. Darum werden wir Neuerungen anstoßen. Ohne Innovationsbereitschaft kann nicht einmal Bewährtes bewahrt werden. Entwicklungspolitik kann viel, aber sie kann nicht alles. Der Traum von entwicklungspolitischer Omnipotenz ist ein politikfernes Trugbild. Aber wir können mit begrenzten Steuermitteln mehr Wirkung erzielen. Wirksamkeit bedarf der Zusammenarbeit. Darum kooperieren wir mit staatlichen, unternehmerischen und zivilgesellschaftlichen Partnern. Mit der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), der deutschen Durchführungsorganisation für Technische Zusammenarbeit, haben wir für Effizienzgewinne und eine ergebnis-

orientierte Steuerung die Voraussetzungen geschaffen. Um Ergebnisse besser zu erfassen und mehr „value for money“ zu erzielen, werden wir mit einem unabhängigen Evaluierungsinstitut langfristige Wirkungen ermitteln.

Wirksamkeit fordert aufseiten der Partner Eigenverantwortung, aufseiten der Geberländer eine Arbeitsteilung, die komparative sektorale und geografische Vorteile in Wert setzt. Budgethilfe kann nach Einzelfallprüfung und in Ländern mit entsprechenden Rahmenbedingungen sinnvoll und ein Instrument des Politikdialogs und der Verbesserung von Rahmenbedingungen sein. Notwendige Schritte zur Verbesserung der Wirksamkeit sind mit den Vereinbarungen der Paris-Erklärung (2005) und dem Accra-Aktionsplan zur Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit (2008) gelungen. Grund zur Selbstzufriedenheit sind die Ergebnisse aber nicht. Wirksamkeit misst sich nicht allein an verbesserten Verwaltungsverfahren und Planungsmodellen. Wirksam ist Entwicklungszusammenarbeit, wenn sie Menschen mobilisiert, wenn sie gesellschaftliche Potenziale, Eigeninitiative und Innovationskraft in unterschiedlichen Ländern und Kulturen freisetzt. In innovativen Pionieren sozialer Bewegungen, in verantwortlichen Eliten und leistungsfähigen Institutionen sehen wir Schlüssel für gelingende globale Entwicklung. Capacity Development ist uns wichtig,

damit Personen und Institutionen Chancen nutzen können. Alle Wirksamkeitsdebatten bleiben am Ende aber wirkungslos, wenn entwicklungsförderliche Rahmenbedingungen fehlen und keine Kohärenz mit anderen Politikfeldern gelingt. Um in der Bundesregierung die Entwicklungspolitik als Querschnittsthema zu etablieren, haben wir den Ressortkreis Internationale Zusammenarbeit ins Leben gerufen.

1.4.5 Neue Finanzierungswege schaffen

So sehr die Entwicklungslandschaft sich hinsichtlich ihrer Ziele, Akteure und Instrumente in den vergangenen Jahren gewandelt hat, so wenig gilt das für das Konzept der staatlichen Official Development Assistance (ODA). Die Grenzen zwischen traditionellen öffentlichen und privaten Mitteln sind längst durchlässig. Heute werden zehnmal mehr ODA-Mittel über NGOs ausgegeben als 1990. Migranten überweisen höhere Beträge in ihre Heimatländer als die staatliche Entwicklungspolitik. Die Bundesregierung hält ausdrücklich an dem 0,7%-Ziel für die ODA-Quote fest, denn Entwicklungspolitik braucht Ressourcen. Aber so wichtig die ODA-Statistik als Maß für das 0,7%-Ziel und die Versprechen der internationalen Gemeinschaft bleibt, so wenig gibt sie Auskunft über die tatsächlich für Entwicklung wirkenden Beiträge eines Landes. So klammert ODA den Abbau von schädlichen Subventionen und Zollschränken aus, obgleich es sich hier um entwick-

lungsförderliche Beträge handelt, die mehr bewirken als manche Geldflüsse. ODA sollte nicht zur „Heiligen Kuh“ der Entwicklungsfinanzierung werden. Neue Finanzierungswege müssen Defizite angehen und zum Dialog über eine an Wirksamkeit orientierte Entwicklungsarchitektur beitragen. Im Rahmen der EU suchen wir nach Möglichkeiten, die Wirkung aller entwicklungspolitischen Finanzierungen analog zu unternehmerischen Investitionen zu evaluieren. Im Bereich der Entwicklungsfinanzierung erarbeiten wir innovative Finanzierungsinstrumente, mit denen wir private Investoren und Marktmittel stärker mobilisieren.

1.4.6 Multilaterale Institutionen stärken

Der Klimawandel, der internationale Umbau der Energiesysteme, aber auch die Weiterentwicklung der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen machen es notwendig, neue Formen der multilateralen Zusammenarbeit zu entwickeln. Deutschland ist bereit, in der multilateralen Entwicklungspolitik mehr Verantwortung zu übernehmen und seine Stärken besser einzubringen. In Weltbank und IWF, den Regionalbanken und UN-Organisationen finden wichtige Neuausrichtungen statt. Deutschland wird diese Reformprozesse aktiv mitgestalten.

Wir begrüßen, dass im G-20-Prozess ein umfassender Entwicklungsansatz verankert ist. Globale Herausforderungen

können nicht ohne Verantwortungsübernahme der G-20 gelöst werden. Sie repräsentieren 2/3 der Weltbevölkerung, 80% des Welthandels, 90% des weltweiten Bruttoinlandsprodukts (BIP). Zugleich lebt in ihnen die Mehrheit der absolut Armen. Um der Arbeit der G-20 Akzeptanz zu verschaffen, kommt es darauf an, innerhalb der Vereinten Nationen den Dialog zu führen und die Anliegen der G-20 kohärent zu vertreten.

Mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) verfügt unser Land über die weltweit größte Organisation für Technische Internationale Zusammenarbeit, und die KfW Bankengruppe gilt als eine der leistungsfähigsten bilateralen Entwicklungsfinanziererinnen weltweit. Die bessere Verzahnung bi- und multilateraler Zusammenarbeit ist eine Aufgabe, die wir mit unseren Partnern z. B. über Dreieckskooperationen, gemeinsame sektorale Engagements und strategische Partnerschaften in sinnvoller Arbeitsteilung voranbringen.

1.4.7 Europas Chancen nutzen

Der Etat des BMZ steht für deutsche globale Verantwortung und ist der zweitgrößte Investitionsetat der Bundesregierung. Zugleich handelt Deutschland immer auch als europäischer Partner. 60% der öffentlichen Ausgaben für weltweite Entwicklung stammen aus der Europäischen Union. Die EU ist in nahezu allen Ländern präsent und hat eine Vorreiterrolle bei den Anstrengun-

gen für mehr Wirksamkeit. Dieses Potenzial wollen wir besser nutzen. Der Europäische Auswärtige Dienst bietet die Chance, Entwicklungs-, Außen-, Handels-, Agrar- und Klimapolitik entwicklungspolitisch kohärenter und wirksamer zu verzahnen. Wir wollen dazu beitragen, Europa zu einem zentralen Akteur der Gestaltung der Globalisierung zu machen. Deutschland wird dabei ein verlässlicher Partner bleiben.

1.4.8 Internationale Wirtschaftsbeziehungen effektiver gestalten

Mit einem freien und fairen Markt ist es unvereinbar, dass Entwicklungserfolge durch Handelshemmnisse, Schutzzölle oder Exportsubventionen behindert werden. Entwicklungsländer verlieren so derzeit eigene Einnahmen in doppelter Höhe dessen, was alle Geberländer zusammen als ODA aufwenden. Die von Direktinvestitionen ausgehende Dynamik erfolgreicher Entwicklungspartner wird durch solche Inkohärenzen gebremst. Die deutsche Entwicklungspolitik setzt sich für ein Handelssystem ein, das freien Handel und faire Entwicklungschancen ermöglicht. Die entwicklungsförderliche Ausgestaltung des multilateralen Handelssystems ist für uns zentrale Voraussetzung zukunftsfähiger Entwicklung und jeder „Hilfe zur Selbsthilfe“. Nur so entstehen neue Märkte, nur so können Unternehmen zu Treibern internationaler Entwicklung werden. Eine nachhaltige Rohstoffwirtschaft in den Produkti-

onsländern selber liegt auch im deutschen Interesse. Gute Regierungsführung und Transparenz sind dafür die unverzichtbare Grundlage; das Monitoring von Veränderungen im Bereich Governance ist ein konkreter und richtungweisender Ansatz. Zukunftsfähige Entwicklung im Bereich der weltweit gefragten Rohstoffe gelingt nur, wenn nicht das Recht des Stärkeren gilt, sondern die Stärke des Rechts. Konkret bedeutet dies den Aufbau funktionierender staatlicher Institutionen, hohe Umwelt- und Sozialstandards sowie eine entwicklungsorientierte Fiskal- und Finanzpolitik in den Partnerländern.

1.4.9 Deutsche Entwicklungspolitik als innovativer Agenda-Setter

Unsere Entwicklungspolitik wird Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft als Innovationsmotoren besser in Wert setzen. Bei uns und unseren Partnern sehen wir Innovationsbereitschaft als Voraussetzung dafür, Bewährtes fortzuführen und Zukunftsweisendes entwickeln zu können. Das BMZ wird sich im Verbund mit anderen Regierungen stärker als bisher an internationalen Agenda-Setting-Prozessen der G-20, der Weltbank und anderer multilateraler Organisationen sowie der EU beteiligen. Auch den Austausch mit weltweit agierenden Stiftungen, Initiativen und Religionsgemeinschaften werden wir intensivieren. Innovative Entwicklungspolitik wird die gemeinsame Wissenschaftskooperation

von Entwicklungs- und Industrieländern stärken. Gemeinsame Wissensbestände verbessern die Grundlage für wirksame und innovative Kooperation und tragen zur Vertrauensbildung bei. Im Bereich neuer Kommunikationstechnologien wollen wir Trendsetter sein, um dialogische Netzwerke der Zusammenarbeit, schnelleren Wissensaustausch, grenzüberschreitende Lernprozesse, Transparenz von Regierungshandeln und Korruptionsbekämpfung voranzubringen.

1.4.10 Engagement, Koordination und Dialog stärken

Veränderungen kommen aus der Mitte der Gesellschaft. Engagierte in Zivilgesellschaft und Unternehmen können viel bewirken.

Wo Betroffene Wege zur Verbesserung ihrer Situation suchen, entwickeln sie Ideen, die Veränderungsprozesse befördern. Darum ist für uns die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch Engagierten von grundlegender Bedeutung. Entwicklung gewinnt durch die Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten von Kirchen, politischen Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen, von Migranten oder Thinktanks. Länder und Kommunen sehen wir als wichtige Akteure und Mittler, um Engagement zu mobilisieren und Entwicklungspartnerschaften zu fördern. Um solch vielfältiges Engagement zu stärken und für die Entwicklungspolitik fruchtbar zu machen, haben wir die Servicestellen für die Wirtschaft und für kommunales und bürgerschaftliches Engagement geschaffen.



2. Schlüsselbereiche zukunftsfähiger Entwicklung

Eine wirksame und sichtbare Entwicklungspolitik muss Prioritäten setzen und Stärken identifizieren. Wir sehen konkrete Chancen, die Globalisierung auf einen guten Weg zu bringen. Auf unserem Nachbarkontinent Afrika können wir mit dazu beitragen, dass in wenigen Jahren eine erfolgreiche Ländergruppe die Unabhängigkeit von der bisherigen Entwicklungspolitik erreicht. In den vor uns liegenden Jahren wird es darum gehen, über die bestehenden Millenniumsentwicklungsziele hinaus Entwicklungsstrategien zu formulieren. Die für eine selbsttragende wirtschaftliche Entwicklung entscheidende Frage nach Klimaverträglichkeit und leistungsfähigen Energieversorgungssystemen

wird dabei eine entscheidende Rolle spielen. Deutschland wird hier als Innovationsführer im Bereich der Energie- und Ressourceneffizienz sein Potenzial für die Herausforderungen in den Partnerländern besser einbringen. Eine ganz andere drängende Herausforderung für die internationale Gemeinschaft ist es, die Entwicklung fragiler Staaten und Regionen zu begleiten. Gerade in diesen Ländern sehen wir historische Chancen bei den heranwachsenden Generationen. Wir haben fünf Schlüsselbereiche identifiziert, in denen die Verbindung von zukunftsfähigen Potenzialen und Prioritäten in den kommenden Jahren besonderen Erfolg verspricht.

2.1 *Chancenkontinent Afrika stärken*

Den Nachbarkontinent Afrika sehen wir als Chancenkontinent. Ohne Zweifel gibt es dort fragile und von Konflikten betroffene Staaten, die einen spezifischen Politikzuschnitt erfordern (Schlüsselbereich 4). Aber Afrika ist mehr als Krise. Afrika ist ein Kontinent in Bewegung. In Subsahara-Afrika ist die Zahl der Demokratien seit 1989 von 3 auf 23 gestiegen. Gut 15 Länder haben Wachstumserfolge erzielt, die mit Erfolgsländern in Asien und Lateinamerika vergleichbar sind. Eine neue Generation von Unternehmern, Entscheidungsträgern und zivilgesellschaftlichen Akteuren steht in der Verantwortung, nutzt moderne Technologien und lebt international vernetzt.

Diese Dynamik werden wir fördern. Ergänzend zu den Handels- und Investitionstätigkeiten deutscher Unternehmen wird die deutsche Entwicklungspolitik diese afrikanischen Ökonomien auf ihrem Erfolgsweg stärken, selbsttragende privatwirtschaftliche Strukturen vor Ort fördern und so Beschäftigung ermöglichen und neue Märkte erschließen. Ohne lokale Wertschöpfung kann es keine Entwicklung geben. Erfolgsländer sehen wir dabei als Impulsgeber für die gesamte Region. Indem wir Länder mittleren Einkommens (Middle Income Countries/MICs) stabilisieren, tragen wir dazu bei, die Chancen der ärmsten Länder (LDCs) zu steigern. Verbesserte Wirtschaftspolitiken und Rohstoffexporte waren bis-

her der Wachstumsmotor. Damit ist auch die Gefahr von Rückschlägen gewachsen: Geringe Beschäftigungswirkungen, Umweltzerstörung, Konflikte um den Zugang zu Ressourcen sowie Korruption bedrohen erreichte Erfolge.

Um Wachstum auf eine ökologisch und gesellschaftlich tragfähige Basis zu stellen, wird die deutsche Entwicklungspolitik Ausbau und Diversifizierung der lokalen

Wertschöpfung fördern. Konkret heißt das: regionale Kooperationen, Privatsektorförderung, Investitionen in Menschen, Bildung, Wissenschaft und Gesundheit, insbesondere die Bekämpfung von HIV/Aids. Lokale Politik und Wirtschaft sind gefordert, mit den Ressourcen verantwortungsvoll umzugehen und sie transparent für die Bekämpfung der Ursachen von Armut, für Klimaschutz und biologische Vielfalt einzusetzen.

Wie fördern wir Entwicklung und Privatwirtschaft in Afrika?

Einige Beispiele:

- Investitionen in den Mikrofinanzbereich und solide Finanzsysteme
- Beschleunigte Zollabfertigungen, funktionsfähige Handelsgerichte und Korruptionsbekämpfung
- Investitionen in einen ganzheitlichen Bildungsansatz für qualifiziertes Personal vor Ort
- Beratung, Finanzierung und Begleitung von Investitionsvorhaben des Mittelstandes
- Machbarkeitsstudien und Vernetzungsprogramme für die deutsche und afrikanische Wirtschaft

2.2 *Mit zukunftsfähiger Energie gegen die Ursachen von Armut*

Entwicklung braucht zukunftsfähige Energie. In Subsahara-Afrika haben mehr als 500 Millionen Menschen keinen gesicherten Zugang zu Strom. Weltweit leben 1,4 Milliarden Menschen ohne Elektrizität.

2,7 Milliarden Menschen auf dieser Welt kochen oder heizen vor allem mit Brennholz. Dies hat Folgen für Gesundheit und Umwelt. Moderne Energiedienstleistungen sind Voraussetzung für sauberes Trink-

wasser, geringere Kindersterblichkeit, Landwirtschaft, Beleuchtung, Transport, Telekommunikation und Unternehmertum. Zukunftsfähige Energiesysteme müssen auf lokale Rahmenbedingungen und Lebensgewohnheiten eingehen, um wirtschaftliche Entwicklung und die Überwindung von Armut zu ermöglichen.

Erfolgreiche Entwicklung erhöht die Energienachfrage. Energiearmut zu bekämpfen, ist darum ein Schwerpunkt der deutschen Entwicklungspolitik, insbesondere in Asien und Afrika. Die Weichen für die künftige Struktur der Energieversorgung werden dort heute gestellt. Deutschland wird in diesem Prozess eine führende Rolle einneh-

men und Partner für die Umsetzung einer Initiative für nachhaltige Energie für Entwicklung mobilisieren. Deutschland gehört zu den wenigen Ländern unter den Staaten, die die Kernenergie nutzen, in denen es einen Konsens aller Parteien gibt, dass die Atomkraft keine zukunftsfähige Technologie ist. Deshalb fördern wir die enormen Potenziale zur Nutzung erneuerbarer Energien, sei es durch Sonne, Wind, Erdwärme oder Biomasse. Wir sehen hier gute entwicklungspolitische und unternehmerische Potenziale. Darum fördern wir eine nachhaltige und zukunftsfähige Ressourcennutzung und den Zugang zu kostengünstiger und zugleich umwelt- und klimafreundlicher Energie.

Wie fördern wir das Engagement für nachhaltige Energie?

Einige Beispiele:

- Aufbau von Märkten für erneuerbare Energien
- Förderung des weltweit größten Fotovoltaik-Kraftwerks im indischen Bundesstaat Maharashtra
- Stärkung der Internationalen Agentur für Erneuerbare Energien (IRENA)
- Ausbau der Deutsch-Niederländischen Energiepartnerschaft „Energising Development (EnDev)“
- Innovationskraft der Afrika-EU-Energiepartnerschaft ausbauen (AEEP)
- Förderung privater und kommunaler Investitionen in Energieeffizienz durch innovative Kreditlinien und Beratung (z. B. „Green for Growth Fund“ in Südosteuropa)

2.3 *Klimaschutz – Innovationspotenziale Deutschlands nutzen*

So wie der Klimawandel das Erreichen der Millenniumsentwicklungsziele gefährdet, so eröffnet ein klimaverträglicher Entwicklungspfad neue Entwicklungschancen. Mit der Arbeit an der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen unterstützen wir ein Regelwerk, das von reichen Industriebis zu armen Entwicklungsländern alle einbezieht. Trendumkehr braucht Emissionsminderung und kohärente Ansätze. Gerade die ärmsten Entwicklungsländer brauchen Unterstützung bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Der Schutz der Wälder ist unverzichtbar für die Eindämmung der Folgen des Klimawandels. Wälder bedeuten Lebensraum, Biodiversität und lokale Einkommensmöglichkeiten. Die unterschiedlichen umwelt- und klimarelevanten Maßnahmen müssen Teil einer nationalen Entwicklungsstrategie sein.

Wir bauen auf die Innovationspotenziale der deutschen Wirtschaft, der Wissenschaft und Forschung, die in vielen klima-, infrastruktur- und umweltrelevanten Bereichen führend sind. Wir wollen diese Stärken im wechselseitigen Interesse nutzen, um Zukunfts-Allianzen für klimaverträgliche Entwicklung aufzubauen und so die europäische Klima- und Energiepolitik zu unterstützen. Unsere Partnerländer werden wir darin unterstützen, Ressourcen effizienter und nachhaltiger zu nutzen, globale Klimaziele zu erreichen und Entwicklungschancen zu erhöhen. Unsere langjährigen Erfahrungen in Lateinamerika haben gezeigt, dass Veränderungen möglich sind.

Im Sinne einer „deutschen Marke für Klimainnovationen“ werden wir Instrumente der Klimafinanzierung, der wirtschafts- und technologiepolitischen Beratung und Methodenkompetenz, der Institutionenförderung, der Wissenschaft und Forschung sowie der Fortbildung integrieren. Solche Systemlösungen brauchen eine an lokale Kontexte angepasste Umsetzung und ressortübergreifende Kohärenz, die wir im Sinne einer „Technologieentwicklungspolitik“ zur Wirkung bringen werden.

Insbesondere in der klimaverträglichen Gestaltung des weltweiten Urbanisierungschubs sehen wir eine zentrale Aufgabe der Internationalen Zusammenarbeit. 2050 wird die Mehrheit der Menschen in urbanen Zentren leben. Schon heute leben 40% der Afrikaner in urbanen Gebieten. In Asien verdoppelt sich die Zahl der Stadtbewohner bis 2030 von 1,5 auf 3 Milliarden Menschen. Diese Entwicklung, die auch Lateinamerika betrifft, stellt neue Anforderungen an Stadtplanung, Architektur, Verkehrssysteme und technologische Innovationen. Diesen Aufgaben werden wir uns stellen.

Wie engagieren wir uns für klimaverträgliche Entwicklung?

Einige Beispiele:

- Initiative für Klima und Umweltschutz (IKLU)
- Deutsche Klimatechnologieinitiative (Mobilisierung deutscher Technologieangebote für eine kohlenstoffarme Wirtschaft in Schwellen- und Entwicklungsländern)
- REDD+ -Ansatz (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation) zum Erhalt und der Aufforstung von Wäldern
- Anpassungsstrategien an den Klimawandel: Infrastruktur (Energie, Wasser, Stadtentwicklung, Mobilität, Katastrophenschutz), Versicherungssysteme in Land- und Forstwirtschaft
- Servicestelle für bürgerschaftliches und kommunales Engagement
- Ausbau von Klima-Allianzen von Städten und Kommunen
- Strategische Kooperation mit „ICLEI – Local Governments for Sustainability“ zum Thema klimaverträgliche Kommunal- und Stadtentwicklung

2.4 *Engagement in fragilen Ländern als Friedensinvestition*

Die Hälfte unserer Partnerländer sind von Konflikten betroffene Staaten. Schwache staatliche Strukturen, Gewalt, Armut, Verletzung von Menschenrechten, Menschen-, Waffen- und Drogenhandel beeinträchtigen die Lebenschancen. Entwicklungskooperation muss hier konfliktensibel und konfliktmindernd vorgehen. Entwicklung braucht ein Mindestmaß an Sicherheit. Die sicherheits- und außenpolitische Relevanz fragiler Staaten führt dazu, dass entwicklungspolitische, diplomatische und sicherheitspolitische Strategien im Sinne

eines koordinierten Vorgehens ineinandergreifen. Der Abstimmung zwischen den Gebern kommt besondere Bedeutung zu, um die lokalen Kapazitäten nicht zu überfordern. Entwicklungszusammenarbeit muss lokale Besonderheiten berücksichtigen und auf Veränderungen rasch und flexibel reagieren. Einheitslösungen gibt es nicht. Ziel unserer Zusammenarbeit ist gute, inklusive Regierungsführung. Reformkräfte in Staat und Zivilgesellschaft sowie Institutionen, die Transparenz und Rechenschaft ermöglichen – durch Legislative, Judikative

und Medien –, müssen gestärkt werden. Die deutsche Entwicklungspolitik verfügt hier mit der finanziellen und technischen Zusammenarbeit sowie mit den politischen Stiftungen und dem Zivilen Friedensdienst über wirksame Instrumente. Das Engagement in Ländern fragiler Staatlichkeit ist kostspielig und erfordert langen Atem. Mit Not- und Übergangshilfe tragen wir zu den ersten notwendigen Maßnahmen bei, um Lebensgrundlagen zu erhalten. Um Frieden langfristig zu entwickeln, setzen

wir präventiv an den Ursachen von Konflikten und Staatszerfall an. Entwicklungspolitische Krisenprävention kann helfen, militärische Einsätze zu vermeiden. Die Zusammenarbeit sehen wir als Risikoinvestition: Im Falle des Erfolges bringt sie großen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Nutzen – für die Menschen vor Ort, für unser Land und die internationale Gemeinschaft. Der Erfolg der Entwicklungspolitik hier ist eine Friedensdividende.

Wie engagieren wir uns in fragilen Ländern?

Einige Beispiele:

- Ausbildung von Lokalkorrespondenten im krisenpräventiven Friedensjournalismus
- „Whole of Government“ Approach verknüpft Sicherheit, Diplomatie und Entwicklung
- Verdreifachung des Mitteleinsatzes in Afghanistan
- Innovative Instrumente: Regionalentwicklungsfonds in Nord-Afghanistan, Afghanistan Reconstruction Trust Fund, Multi-Donor Trust Fund Pakistan
- Ziviler Friedensdienst für Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung
- Unterstützung von Vergewaltigungsopfern im Kongo, Kooperation deutscher Stiftungen mit demokratischen Akteuren in Ägypten, Governance-Fonds im Jemen, Friedensfonds in der Demokratischen Republik Kongo

2.5 *Innovationskompetenzen von Verantwortungseliten fördern*

Wenn Interdependenzen globales und intersektorales Handeln erfordern, wenn Armut, Klimawandel und fragile Staatlichkeit als verwobene Probleme dauerhaft bestehen, werden Innovationen und Innovationspioniere gebraucht. Im Mittelpunkt stehen immer die Möglichkeiten der Menschen und der Wandel der Institutionen. Wer zukunftsfähige Entwicklung und innovationsfähige Gesellschaften will, muss Einstellungen und Instrumente fördern, die die zukunftsweisenden Potenziale der Menschen, der sozialen Bewegungen, der Institutionen und Unternehmen identifizieren und stärken. Innovation und Mainstream gehen selten oder nie Hand in Hand.

Wandel lebt durch Leadership in unterschiedlichsten Feldern. Leadership bedeutet nicht vor allem Fachkompetenz, sondern Selbstbefähigung sozialer Akteure, Diskurs-, Methoden- und Wertekompetenz. Um Innovationsprozesse in Gang zu setzen, sind interdisziplinäre Erfahrungen und systemisches Denken nötig, ebenso

Freiräume, Vernetzung und Gender-Fairness.

Lokale ökologische, soziale und religiöse Fragen sind zu internationalen Fragen geworden. Global Leadership erfordert, lokale Interessen zu kennen und mit globalen Perspektiven verbinden zu können. Kultur und Religion sind Kräfte, die den Erfolg der Außen- und Entwicklungspolitik beeinflussen. Für die daraus erwachsenden Herausforderungen brauchen wir ein innovatives Konzept von Leadership, das „Pioniere“ der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft, die Potenziale der Kulturen und Religionen, von Forschung und Wissenschaft in Wert setzt und so zukunftsrelevantes Wissen in Institutionen, Prototypen und Programme hineinvermittelt. Diese „Pioniere“ sind nicht nur die offensichtlichen Verantwortungsträger von heute, sondern auch Menschen, die nicht in vorderster Reihe, aber hinter ihren Ideen stehen und sich kraftvoll und unternehmerisch für ihre Umsetzung einsetzen.



Neues Denken braucht neue Strukturen, Change Management braucht Methoden, die zukunftsfähige Ansätze identifizieren, kommunizieren und umsetzen. Leadership Development messen wir an der Fähigkeit, Neues zu denken und Zukunftsfähigkeit im ergebnisoffenen Dialog auf den Weg zu bringen. Wir brauchen in Zukunft nicht Besserwisser, sondern besseres Wissen über die globale Zukunft und ihre Zusammenhänge.

Innovative Bildungs- und Leadership-Ansätze sehen wir als Investitionen in „Pioniere“, in eine zukunfts- und werteorientierte, kooperative Verantwortungselite aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Diese Investitionen in „Minds for Change“ wollen wir in den kommenden Jahren zu einem Markenzeichen des deutschen Beitrags zu einer zukunftsfähigen Entwicklung machen.

Wie stärken wir innovative globale Verantwortungseliten und Innovation?

Einige Beispiele:

- Zukunftsforum des BMZ
- Innovationsbeirat des BMZ
- Global Leadership Academy
- Climate Leadership Programm
- Global Governance Leadership Modelle
- Alumniportale
- Innovationslabor im BMZ mit Fellowship-Programm
- Prozessgestaltung für Change Management und Open Mindedness im BMZ
- Innovationssystementwicklung im Rahmen der Privatsektorförderung in Serbien

Deutschlands Beitrag

Global **Lebenschancen** schaffen

Wirksamkeit *MDGs* Klima

Wirtschaft und Zivilgesellschaft

Zukunftsfähige Internationale Zusammenarbeit

Globale Zukunftspolitik *Interessen und Werte* Frieden und Sicherheit

Strategiefähigkeit **Engagement** Sichtbarkeit

Bekämpfung der Ursachen von Armut **Bildung**

Ökologisches breitenwirksames Wachstum Frauen

Kohärenz Verantwortungseliten **Innovation**

Menschenrechte



Dirk Niebel, MdB
Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung



Gudrun Kopp, MdB
Parlamentarische Staatssekretärin
beim Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung



Hans-Jürgen Beerfeltz
Der Staatssekretär des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Gestaltung

neues handeln, Berlin

Druck

Bonifatius Druck und Verlag, Paderborn
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Stand

August 2011

Bezugsstelle

Publikationsversand der Bundesregierung

Postfach 48 10 09 / 18132 Rostock

Tel. +49 (0) 1805 77 80 90 (Festpreis 14 Cent/Min., abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen möglich)

Fax + 49 (0) 1805 77 80 94

publikationen@bundesregierung.de

Postanschriften der Dienstsitze

BMZ Bonn

Dahlmannstraße 4

53113 Bonn

Tel. +49 (0) 228 99 535-0

Fax +49 (0) 228 99 535-3500

BMZ Berlin / im Europahaus

Stresemannstraße 94

10963 Berlin

Tel. +49 (0) 30 18 535-0

Fax +49 (0) 30 18 535-2501

poststelle@bmz.bund.de

www.bmz.de